

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1361

Ahrensburg, Donnerstag, den 9. Februar 1888

11. Jahrgang.

Sierzu:

„Der Deconom“,
Landwirthschaftliche Mittheilungen zur
„Stormarnschen Zeitung“, Nr. 3.

Der Entwurf einer Kreisordnung
für Schleswig-Holstein.

(Fortsetzung.)

Der Amtsvorsteher wird vom Oberpräsidenten ernannt; die Ernennung erfolgt auf Grund von Vorschlägen des Kreistages, in welche aus der Zahl der Amtsangehörigen die zu Amtsvorstehern befähigten Personen aufzunehmen sind. Die Ernennung erfolgt auf sechs Jahre. Für jeden Amtsvorsteher ist ein Stellvertreter zu ernennen. Ist nach Erklärung des Kreistages bzw. des Provinzialrathes keine zum Amtsvorsteher geeignete Person zu ermitteln, oder findet der Oberpräsident die vorgeschlagenen Personen nicht für geeignet, so bestellt der Oberpräsident einen kommissarischen Amtsvorsteher. Der Amtsvorsteher verwaltet die Polizei, insbesondere die Sicherheits-, Ordnungs-, Sitten-, Gesundheits-, Gefindes-, Armen-, Wege-, Wasser-, Feld-, Forst-, Fischerei-, Gewerbe-, Bau-, Feuerpolizei u. s. w., soweit sie nicht durch besondere Gesetze dem Landrath oder anderen Beamten übertragen ist, und die sonstigen öffentlichen Angelegenheiten des Amtes nach Vorschrift dieses Gesetzes. Die Gemeinde- und Gutsvorsteher sind verbunden, den Anweisungen und Aufträgen des Amtsvorstehers, welcher derselbe in Gemäßheit seiner gesetzlichen Befugnisse in Dienstangelegenheiten an sie erläßt, nachzukommen, die Genarmen haben den Requisitionen des Amtsvorstehers in polizeilichen Angelegenheiten zu genügen, der Dienstaufsicht des Amtsvorstehers unterliegen sie nicht. Der Amtsvorsteher ist berechtigt, eine

Amtsunkostenschädigung zu beanspruchen, welche auf Antrag des Landraths, nach Anhörung der Beteiligten, von dem Kreis-Anschusse festgesetzt wird. Als Beitrag zu den Kosten der Amtsverwaltung überweist der Staat den Kreisen diejenigen Summen, welche er in Folge des gegenwärtigen Gesetzes durch den Wegfall der königlichen Harbes-, Kirchspiel- und Landvögte, und durch den Wegfall der anderen Polizeiverwaltungskosten an dem im Staatshaushalt für 1888/89 für diese Zwecke veranschlagten Ausgaben fernerhin ersparen wird. Die hierdurch nicht gedeckten Kosten trägt das Amt. In denjenigen Gemeinden und Gutsbezirken, welche einen Amtsbezirk für sich bilden, werden die Kosten der Amtsverwaltung gleich den übrigen Kommunalbedürfnissen aufgebracht; solche Amtsbezirke haben keinen Anspruch auf die vom Staate zur Bestreitung der Kosten der Amtsverwaltung gewährten Geldmittel.

Der Landrath wird vom Könige ernannt; der Kreistag ist befugt, für die Befetzung des erledigten Landrathsamts geeignete Personen, welche seit mindestens einem Jahre dem Kreise durch Grundbesitz oder Wohnsitz angehören, in Vorschlag zu bringen. Zur Stellvertretung des Landraths werden von dem Kreistage aus der Zahl der Kreisangehörigen zwei Kreisdeputirte auf die Dauer von sechs Jahren gewählt. Der Kreistag besteht in den Kreisen, welche unter Anschluß der aktiven Militärpersonen 35 000 oder weniger Einwohner zählen, aus 20 Mitgliedern. In Kreisen mit mehr als 35 000 bis 70 000 Einwohnern, tritt für jede volle 5000 und in Kreisen mit mehr als 70 000 Einwohnern für jede 10 000 Einwohner je ein Vertreter hinzu. (Fortsetzung folgt.)

Fürst Bismarck im Reichstage.

Der Reichstag bot am Montag nach allen Richtungen hin das Bild einer großen Sitzung. Schon die Belagerung des Reichstagsgebäudes durch eine tausendköpfige Menge wies auf diesen Charakter der heutigen Sitzung hin. Die Tribünen waren sämmtlich überfüllt.

Bei Beginn der Sitzung erschien der Reichskanzler Fürst Bismarck und ergriff alsbald zur Anleihevorlage das Wort:

Mit großem Nachdruck betonte der Redner die außergewöhnliche Vorsicht, der er sich zu befehlen habe, wenn er jetzt über die Situationen sprechen wolle, über die sich die öffentliche Meinung beunruhigen könne. Lautlose Stille entstand, als Fürst Bismarck von Frankreich zu sprechen anfing und betonte, daß dort einem friedliebenden Präsidenten ein gleich friedliebender erster Beamter gefolgt sei. Freilich habe man von vornherein die Augen mit ernsteren Blicken nach Rußland als nach Frankreich gerichtet, aber auch zu Rußland könne man das Vertrauen haben, daß es Angriffe nicht plane. Gegenüber den Stimmen der russischen Presse habe Redner die Versicherung des Kaisers Alexander, an dessen Gesinnungen reiche der Einfluß der russischen Presse nicht hinan. Der Kanzler kommt auf die Truppenansammlungen an der russisch-österreichischen Grenze zu sprechen und erklärt, daß er an die Abicht eines Ueberalles nicht glaube, da der Zweck dafür nicht erkennbar sei. Es gebe überhaupt keinen Vorwand für einen europäischen Monarchen, über seinen Nachbar herzufallen. Erklärungen über die russischen Truppen Aufstellungen zu geben, sei mißlich, in dessen Scheine man nach den Erörterungen bis jetzt daraus noch nicht sofort auf gegen Deutschland gerichtete Pläne schließen zu müssen. Redner zählt eine Reihe von Möglichkeiten auf, mit denen man diese Machtentfaltung sonst erklären könne. Es liege schwerlich ein Grund vor, in die Zukunft schwärzer zu sehen als seither. Den orientalischen Fragen stehe ja auch Deutschland vermöge seiner Interessensphäre ferner als andere Mächte. Deutschland könne die Stellung abwarten, welche die mehr interessirten Mächte nehmen. Man möge im Ganzen bei Betrachtung der gegenwärtigen Lage nicht von momentanen Umständen ausgehen, um von da aus zu Erwä-

gungen hinsichtlich der Begründung der in Frage stehenden Vorlagen zu gelangen, sondern möge die Verhältnisse, um die es sich handle, als dauernde ansehen und daraufhin sein Urtheil gründen.

Der Reichskanzler wirft einen Blick auf die Gestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu Rußland bis jetzt und macht interessante Mittheilungen über seine Beteiligung an dieser Entwicklung und an den großen geschichtlichen Vorgängen, die hier von Einfluß waren. Die Kriegsgefahr sei mehr als einmal sehr nahe gewesen. So 1863. Damals sei der König von Preußen vor dem Gedanken, fremde Mächte zur Schlichtung innerer Händel zu engagiren, zurückgewichen. Auch 1864 und 1865 habe die Möglichkeit eines europäischen Krieges nahe gelegen; natürlich noch mehr bei dem Duell zwischen Deutschland und Oesterreich. 1867 folgte die Luxemburgische Frage. Von da ab bis 1870 blieben die berechtigten Kriegsbesorgnisse ununterbrochen, so daß Kaufleute und Industrielle dem Redner sagten: Schlagen Sie doch lieber los, als daß Sie dieser Zustand so belassen. Aber man habe seitens Deutschlands abgewartet, bis man angegriffen worden. Nun, nach 1870, habe es aber immer geheißen: Wann wird Frankreich seine Revanche nehmen? Nun habe man aber doch den Frieden zu erhalten vermocht! Nicht nervös solle die deutsche Nation werden, aber zielbewußt und thatkräftig solle sie sein und es ihre Sorge sein lassen, dauernde Maßnahmen und Vorkehrungen zu treffen, um allen Coenualitäten und Coalitionen gegenüber gerüstet zu sein. Bergegenwärtige man sich die geographische Lage Deutschlands, die uns doch verhindern sollte, zu verumpfen. Deutschland kann sich nicht zum Karpfen auswachen, wegen der Fische, die es im Karpfenteiche bedrohen. Eben deswegen werde vernünftiger Weise doch auch den Deutschen die Nothwendigkeit um so innigeren Zusammenhaltes nahe gelegt, wie sehr es auch ihrer Natur widerspreche möge. Je größer Deutschland geworden, desto stärker würde diese Nothwendigkeit nach menschlichen Gesetzen und um so größer die Sünde, wenn man gegen diese Nothwendigkeit sich verbege. (Nachdem Redner über eine Stunde gesprochen, äußert er: „Ich muß mich jetzt setzen, da mich das Reden so sehr ermüdet!“)

Der Herr Reichskanzler äußert sich dann

Das
Fischermädchen von Genua.

Novelle von Moriz Lillie.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

In einiger Entfernung folgte den beiden ein Diener, ebenfalls zu Pferde, während sonst die Straße zu dieser frühen Morgenstunde noch leer war.

Der eine der Reiter war Graf Rowen, der andere Baron Sturm, ein verabschiedeter deutscher Offizier, den der Graf in Monaco hatte kennen lernen.

„Unsere Leute sind pünktlich!“ sagte Rowen, mit der Hand vor sich hindeutend, wo am Saume eines dunklen Olivenwäldchens eine Gruppe Herren sichtbar war, die in eifrigem Gespräch begriffen zu sein schienen. Der Baron zog die Uhr.

„Nun, wir haben noch nichts versäumt,“ erwiderte er, „Ihr Gegner scheint es außerordentlich eilig zu haben. Aber ich bemerke da drei Herren, während wir nur zu zweien sind.“

„Vermuthlich ist ein Arzt dabei,“ meinte der andere.

„Die Herren sind zu Wagen gekommen, das erhebt mich einer großen Sorge,“ fuhr jener fort. „Ich habe mir längst im Stillen Vorwürfe gemacht, Sie nicht zu dem gleichen Beförderungsmittel veranlaßt zu haben, Graf, denn wenn einem von Ihnen ein Unglück

trifft, würde der Transport nach der Stadt sehr schwierig gewesen sein.“

„Ich führe eine sichere Hand, Baron!“ warf Rowen mit leichtem Lächeln ein.

„Aber Ihr Gegner hat den ersten Schuß,“ unterbrach jener.

„Nun, warten wir es ab,“ versetzte der Graf; „die nächste halbe Stunde muß uns ja Gewißheit bringen.“

Er gab seinem Pferde die Sporen und sprangte auf die Gruppe zu; der Baron blieb an seiner Seite.

Bald darauf sprangen der Graf und sein Begleiter, warfen dem herbeigekilten Diener die Zügel zu und näherten sich den Herren.

Rowen stellte seinen Sekundanten vor, und das gleiche that der Marquis Roselli, der noch außerdem, wie jener richtig vermuthete, einen Arzt zur Stelle gebracht hatte.

Der Marquis sah ernst, fast finster aus; er hatte sich von seinen Bekannten getrennt und schritt in einiger Entfernung gedankenvoll auf und ab.

Auch Graf Rowen war nachdenklich geworden; er wußte nicht, wie die Würfel fallen würden, ob er lebend diesen Platz verlassen, oder ob er nicht vielleicht schon in wenigen Minuten an der Schwelle des unbekanntes Jenseits stehen werde, und das stimmte ihn weid.

Während dem hatten die beiden Sekundanten sich über die Formalitäten geeinigt,

dem Pistolenkasten die Waffen entnommen und dieselben geladen.

Der Baron kehrte zu dem Grafen zurück.

„Der Marquis bittet von jedem Sühneversuch abzusehen,“ sagte er.

„Ganz gewiß!“ pflichtete Rowen bei.

„Distanz fünfzehn Schritt mit Avanciren bis auf fünf Schritt Entfernung,“ fuhr jener fort. „Während des Avancirens feuern nach Belieben.“

„Auch damit einverstanden, lieber Baron,“ entgegnete der Graf.

„Haben Sie mir sonst noch einen Auftrag zu geben?“ fragte Sturm.

Mit Wärme ergriff der Graf die Hand des Freundes.

„Zunächst herzlichsten Dank für Ihre Mithewaltung und Ihre Begleitung auf diesen Gang!“ sagte er. „Sollte ich fallen, so bitte ich Sie, mir noch die letzten Liebesdienste zu erweisen, die in meinem Schreibtische befindlichen Briefe zur Post befördern zu lassen und die wenigen Bestimmungen zu erfüllen, die ich für den Fall meines Todes angezeichnet habe. Hier ist der Schlüssel zu dem Pulke. Und nun aus Werk!“

Der Baron trat zu dem Sekundanten des Marquis zurück.

„Alles in Ordnung, die gestellten Bedingungen sind akzeptirt,“ erklärte er. „Nessen wir jetzt die Distanz.“

Gewissenhaft wurden fünfzehn Schritte abgemessen; an beiden Enden dieses Raumes

blieben die Sekundanten stehen und jeder derselben überreichte dem herantretenden Kämpfer eine der geladenen Waffen.

„Fertig!“ erscholl es von dem Munde der Sekundanten.

Mit nach vorn gewendeter rechter Schulter und erhobenem Arm setzten sich die Gegner in Bewegung.

Arglos, wie ein unerfahrenes Kind in dem türkischen Gewässer eines tiefen Sees, spiegelte sich die Morgenfonne in den blanken Käufen der Pistolen; in feierlicher Stille lag die Natur rings ausgebreitet, und der tiefe Friede, den sie athmete, kontrastirte seltsam mit dem blutigen Drama, das sich hier abzuspielen begann.

Da krachte ein Schuß und gleich darauf noch einer.

Die Sekundanten eilten herbei, aber die Duellanten bedurften ihrer Hilfe nicht, beide waren unversehrt.

Die Kugel des Marquis hatte die Schulter des Grafen gestreift und auf dem Tuch des Rockes eine bemerkbare Spur hinterlassen, während des Grafen Geschloß zischend, über den Kopf seines Gegners hinweg, in die Wipfel der alten Olivenbäume fuhr, daß eine Anzahl graugrüner Blätter langsam zur Erde wirbelte.

„Keine Großmuth, Herr Graf, ich würde das als eine neue Beleidigung betrachten!“ rief Roselli, indem er aufgeregt die Pistole fortschleuderte. „Ich bitte um andere Waffen, diese Genugthuung genügt mir nicht.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2] weiter über die Ereignisse der letzten siebenzehn Jahre, gedenkt der Dienste, welche Deutschland Rußland geleistet, und kommt dann zu Auslassungen über den publizierten deutsch-österreichischen Vertrag. (Hierbei erhebt sich Redner wieder und spricht stehend): Keineswegs habe Deutschland mit diesem Vertrage die Möglichkeit der kriegerischen Eventualitäten für Deutschland vermehren wollen. Der Reichskanzler berichtet nunmehr über die Genesis des Berliner Kongresses. Bei dem Kongreß habe Fürst Bismarck die Interessen Rußlands derart vertreten, daß er sich jagen mußte: Ja, wenn ich den höchsten russischen Orden in Brillanten nicht schon beäße, so würde ich ihn jetzt bekommen. Statt dessen habe der Kanzler Anfeindungen auf Anfeindungen von Rußland her und besonders von der russischen Presse erfahren und schließlich sei es sogar zu Drohungen gekommen. Da sei Deutschland gezwungen worden „zu optiren“ und die Frucht dieser Option sei eben der deutsch-österreichische Vertrag. Aber wenn der Vertrag nicht geschlossen worden, hätte er geschlossen werden müssen, er habe gegenseitige dauernde Interessen zum Fundament. Die Beziehungen zu Italien hätten gemeinsame Betreibungen und Bedrohungen, die gemeinsam abzuwehren seien, zum Hintergrund. Redner schildert nun die Lebensbeziehungen, welche Oesterreich auf Deutschland anweisen und wieder Deutschland zu Oesterreich hinziehen.

Der Reichskanzler äußert sich dann über die Wehrvorlage, auf deren Durchführung Redner große Hoffnungen setzt. Nach dieser Verstärkung werde wohl auch die Börse und die öffentliche Meinung ihre Beruhigung finden. Der Reichskanzler weist mit Befriedigung auf das ausgezeichnete Material hin, welches Deutschland für seine Widerstandsfähigkeit in seinen bevorzugten Offiziers- und Unteroffiziers-elementen besitze; darin seien wir Allen überlegen. Aber unsere Stärke stimme uns notwendig friedfertig. Bei solchem Machtgefühl unternehme man keine Angriffe, aber auch nicht bei solcher Zusammenfassung einer Armee. Es müsse ein Krieg sein, über dessen Berechtigung, über dessen Unvermeidlichkeit das ganze Volk einig sei. Von dem Volkswillen müßten die Aktionen der Armee getragen sein. Dann werde es gewiß Niemand mit diesem furor teutonicus, den man dann vor sich haben werde, aufnehmen können. Also Furcht stimme uns nicht friedfertig, wohl aber dieses Selbsterwusstsein. Deutschland habe das schon gegenüber dem Spionwesen und den sonstigen Anstiftungen von französischer Seite her an den Tag gelegt. Deutschland wolle nicht provoziren, aber natürlich sich auch ebenso wenig andrängen. Deutschland laufe Niemanden nach und Rußland habe es mit sich selbst auszumachen, wenn es einem zuverlässigen Freunde die Thür gewiesen. Der Reichskanzler streift Bulgarien und hält den tatsächlichen die rechtlichen Verhältnisse entgegen, wie sie sich aus dem Berliner Vertrage ergeben. Die Konsequenzen dieser Gegensätze lassen sich für jetzt nicht absehen, kümmern aber auch vorläufig Deutschland nicht. Aber das könne gesagt werden, daß Deutschland geneigt sei, etwaige kongressmäßige Forderungen Rußlands zu erfüllen. Redner schließt, ich glaube nicht an eine unmittelbare Friedensstörung, wenn ich mich resumiren soll. Unsere Friedensliebe wird uns aber sehr erschwert durch die steten Drohungen und Anfeindungen der auswärtigen Presse. Möge man doch das unterlassen! Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt! (Stürmischer Beifall!)

Nach dem Schluß der Rede des Fürsten Bismarck geben die Abgg. Franckenstein, v. Hellendorf, Graf Behr, Dr. v. Bennigsen und Rickert

für ihre Fraktionen die Erklärung ab, daß sie der Vorlage zustimmen in dem Sinne, daß sie zur Erhaltung des Friedens beitragen werden. Ein Antrag auf Kommissionsverweisung wird angenommen, und die Wehrvorlage ohne Debatte en bloc angenommen.

Vor dem Reichstagsgebäude machte sich heut schon in aller Frühe ein ungewöhnliches Leben und Treiben bemerkbar: das erwartete Erscheinen des Fürsten Bismarck und seine weiteren Eröffnungen über Krieg und Frieden warfen ihre Schatten schon voraus. Stundenlang standen Hunderte von Menschen einlaßbegehrend vor dem linksseitigen Portal. Schulkinder sorgten dafür, daß die Wartenden eine lange Chaine bildeten und den Bürgersteig freihielten. Wer nicht irgend einen Fürsprecher hatte und schon längst unter den Vormeldungen stand, der wartete freilich vergeblich, denn sämtliche Karten waren schon vergriffen. Immer größer wurde die Zahl der Wartenden, viele Studenten und eine große Zahl von Offizieren befanden sich unter ihnen.

Mit militärischer Pünktlichkeit fuhr um 1 Uhr das einfache, nur mit kleinem gemalten Wappen versehene Coupe des Reichskanzlers vor dem Reichstagsgebäude vor. Als er ausstieg, da umstand alles den gewaltigen Mann, Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt und ein tausendfältiges Hurrah durchbrauste die Luft.

Fürst Bismarck verweilte nach Schluß der Sitzung noch einige Minuten im Sitzungssaal. Die Tribünen blieben während der Zeit gefüllt. Sodann verließ Fürst Bismarck das Reichstagsgebäude zu Fuß und wurde von einer zahlreich sitzig hoch und Hurrah rufenden Menge nach Hause geleitet.

Die Rede des Reichskanzlers hat im In- und Auslande einen überwältigenden Eindruck gemacht; es liegen darüber folgende Nachrichten vor:

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris telegraphirt, daß die Rede des Reichskanzlers und die patriotische Haltung des deutschen Reichstages dort einen tiefen Eindruck gemacht und die Friedenshoffnungen wesentlich erhöht habe. Die „Debat.“ meinen, es seien viele Vorbehalte nötig und viele Ungewissheiten bleiben bestehen, aber doch werde die Rede einen günstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung Europas machen. „Figaro“ nennt die Rede friedlich, aber nicht beruhigend.

Berlin, 7. Februar. Dem Fürsten Reichskanzler gehen aus zahlreichen Orten des Vaterlandes enthusiastische Zustimmung- und Beglückwünschungs-Telegramme zu seiner gestrigen Rede zu.

Wien, 7. Februar. Kronprinz Rudolf äußerte sich auf dem gestrigen „Concordia“-Balle gegenüber mehreren Persönlichkeiten in überaus warmen Worten über die Rede des Fürsten Bismarck. Der Kronprinz nannte die Rede bewundernswürdig und bezeichnete dieselbe als eine eminente Betonung der Friedfertigkeit Deutschlands und seiner Verbündeten.

London, 7. Februar. Sämtliche Morgenblätter sprechen sich über die gestrige Rede des Fürsten Bismarck dahin aus, dieselbe werde eine beruhigende Wirkung in Europa ausüben, weil sie eine mächtige Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens biete. Die „Times“ jollen der Haltung des deutschen Volkes Tribut und Bewunderung. Der „Daily Telegraph“ sagt, die Zwecke Bismarcks verdienen die lebhafteste Unterstützung und den herzlichsten Beifall jeden Engländer.

St. Petersburg, 7. Februar. Die „Neuzeit“ begrüßt die Rede Bismarcks sympathisch und

ragt, der erste Eindruck derselben sei ein guter und beruhigender; die Rede sei ruhig und selbstbewußt, wohl durchaus aufrichtig und ohne Zweifel friedlich.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 8. Februar. Für die Ortsgasten Ahrensfelde, Heimoor, Bünningsstedt, Kremerberg, Meißendorf, Zimmerhorn und Wulfsdorf ist Termin zur Zahlung der Staatssteuern am Freitag, den 10. Februar, Vormittags. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die königliche Steuerkasse am Sonnabend, den 11. d. Mts., eines Holzverkaufstermins wegen geschlossen ist.

Wir berichten i. Z., daß der Schlächter Hr. Cl. Witten hier selbst sich durch eine geringe Verletzung der Hand eine Blutvergiftung zugezogen habe. Der Verletzte ist bedauerlicher Weise noch immer nicht genesen, obgleich er sich bereits reichlich 6 Wochen lang in Hamburg im Krankenhaus befindet.

Im Lokale des Herrn Meiche hielt am Sonnabend Abend der Verschönerungs-Verein seine ordentliche Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht entnahmen wir folgende Einzelheiten: Die Arbeiten des verfloßenen Jahres waren umfangreich und kostspielig, es handelte sich in erster Linie um Regulierung der Partie um die beiden mittleren Teiche, die sich in grenzenlos verwahrlostem Zustande befand. Die Teiche wurden, nachdem sie schon im vor. Herbst durch Drainage trocken gelegt waren, ausgefüllt und in gefällige Muldenform gebracht, der dazu erforderliche Boden wurde theils durch Abspülendes umliegenden Terräns gewonnen, 190 Kub. Erde mußten außerdem aus weiterer Entfernung herangefahren werden. Gleichzeitig wurden die Eindeallenen wieder vervollständigt, ca. 30 abgestorbene oder fehlende Bäume wurden durch anderswo ausgehobene ältere Linden ersetzt und an der Westseite eine vollständige Reihe junger Linden angepflanzt. Die Plätze wurden eingefriedigt und mit Grasamen besät. Auf den Plätzen, denen eine Anzahl Linden entnommen war, wurden Solitärbäume wieder angepflanzt. Da nach Beendigung dieser Arbeiten der außergewöhnlich trockene Sommer sich als besonders günstig für die Regulierung der beiden verwahrlosten fischigen Teiche erwies, glaubte der Vorstande sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen zu dürfen, auch hier die bessere Hand anzulegen. Diese Teiche wurden von den gewaltigen Schlammassen, welche sie enthielten, gereinigt, die Bassins auf ihre ursprüngliche Größe und ovale Form zurückgeführt und der Wasserstand durch Anlage einer Drainageverbindung mit den nördlich gelegenen Teichen regulirt. Durch letztere Maßregel ist ein Uebelhand beseitigt, unter dem die Anlieger viel zu leiden hatten, da früher zur heißen Jahreszeit oft ganze Theile des umliegenden Terräns überschwemmt wurden. Auch die Lindenreihen, welche diese beiden Teiche einfassen, wurden durch Anpflanzung älterer Bäume und wo nöthig durch reihenweise Anpflanzung junger Stämme vervollständigt. Zur Planung des Terräns mußten noch 60 Kub. Erde angefahren werden. Auch diese Partie ist bis auf geringe Planungsarbeiten und Herstellung einer Einfriedigung vollendet. Auf bezügl. Anfrage theilte der Vorstand mit, daß bei diesen beiden Teichen sowohl die Anlage eines Steges zum Wasserholen für die Anlieger, als die Herstellung einer Durchfahrt in der Einfriedigung für Feuerlöschzwecke vorgeesehen sei. Der Vorsitzende verwies darauf, daß das Interesse der Mitglieder in dem erheblichen Ertrage der Extravergütung, die in diesem Jahre veranstaltet wurde, offenbar habe und hob hervor, daß die umfangreichen

und schwierigen Arbeiten des verfloßenen Jahres besonders durch die Umsicht und Energie des Herrn Schacht gefördert worden seien. Die Geschäfte des Vereins wurden in einer Generalversammlung und zehn Vorstandssitzungen erledigt; die Zahl der Mitglieder blieb wesentlich konstant. Der Bericht wurde debattelos genehmigt. — Dem vorgelegte und von den Revisoren für richtig befundene Jahresrechnung wies eine Einnahme von 1452 Mk. 02 Pf. und eine Ausgabe von 1311 Mk. 62 Pf., mithin einen Kasseebestand von 140 Mk. 40 Pf. nach. In der Einnahme figurirt eine vom Vorstande bei der hiesigen Sparkasse aufgenommene Anleihe im Betrage von 800 Mk., die zur Durchführung der kostspieligen Arbeiten nöthig wurde. Die Rechnung wurde einstimmig genehmigt und dem Rechnungsführer Decharge ertheilt. Für das neue Jahr schlug der Vorstand ein engbegrenztes Thätigkeitsprogramm vor, daß in Vollenbung der begonnenen Arbeiten bei den südlichen Teichen bestand, der Ueberfluß der Einnahmen solle zum Abtrag der Schulden benutzt werden. Der Voranschlag wurde einstimmig genehmigt. — Der Vorstand wurde per Affimation einstimmig wieder gewählt, an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Minges wählte die Versammlung Herr Kaufmann Deverdiek. Zu Revisoren der Rechnung p. 1888 wurden die Herren Lehrer Peters und Kaufmann Guido Schmidt gewählt. Zum Schluß gelangten zwei Anträge auf Abänderung des Statuts zur Berathung. Die vorgeschlagenen Abänderungen bezogen sich auf die Funktionsdauer der Mitglieder des Vorstandes und wurden damit motivirt, daß es zweckmäßiger sei, die Vorstandmitglieder auf mehrere Jahre zu wählen und größere Stabilität in die Leitung der Geschäfte zu bringen. Einstimmig angenommen wurde der Antrag, die Vorstandmitglieder auf drei Jahre, mit alljährlichem turnusmäßigen Austritt eines Drittels zu wählen.

In „Schadendorfs Hotel“ gelangte am Montag Conradys Hofse „Die wilde Kage“ vom dem Hamburger Schau- und Lustspiel Ensemble unter Leitung des Herrn Schischek zur Aufführung. Die Darstellung war im Ganzen eine gelungene und das zahlreich anwesende Publikum amüßte sich prächtig an dem mit einer Fülle drastischen Humors durchsetzten Stück, das thatsächlich einen großen Lacherfolg erreichte. Die Rollen waren durchweg gut besetzt. — Die Gesellschaft wird am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche noch zwei Vorstellungen geben.

== Giedede, 7. Februar. Am Freitag, 3. d. M. verkaufte Herr Schmiedemeister Siemken Sprengre seine dortige Schmiede, nebst Wohnhaus und Garten für die runde Summe von 5000 Mk. an einen Ahrensbücker Schmidt. Beim Verkauf wurde jedoch eine Bedenkzeit von 5 Tagen gestellt.

Wandsbek, 6. Februar. Dem am Donnerstags vor. Woche im Follgebiet abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren ca. 380 Ferkel und 105 Kühe resp. Bullen zugetrieben. Der Handel war im Allgemeinen gut. Für Kühe wurden 150 bis 250 Mk. und für Ferkel 10 bis 18 Mk. bezahlt.

Kiel, 6. Februar. Ueber den in vor. Nummer gemeldeten Unfall auf Fort Mörsdorf wird noch gemeldet, daß der Brunnenmachermeister Lütjke sich zuerst in den Brunnen begab. Als derselbe auf Anrufen nicht antwortete, stieg auch der Sohn in die Tiefe. Auch dieser gab auf Anrufen seines Schwagers keine Antwort, worauf dieser Hilferhebeholte. Erst am Sonnabend Nachmittag wurden die beiden Lütjke als Leichen aus dem Brunnen geholt, nachdem ein Taucher fast drei Stunden thätig gewesen war. Der ältere Lütjke ist bei der hiesigen hiesigen Bauwerksberufsgenossenschaft mit 900 Mk. Jahresverdienst versichert.

„Wie Sie wünschen,“ erwiderte der Graf mit bitterem Lächeln, während die Sekundanten den Versuch machten, durch Zureden die Sache beizulegen.

„Geben Sie sich keine Mühe, Sturm,“ fuhr er zu diesem gewendet fort, „dem Herrn soll sein Recht werden. Ist das zweite Paar Pistolen geladen?“

„Einige Minute Geduld!“ bat der ehemalige Offizier, indem er dem Pistolenkasten andere Waffen entnahm und in Geweihschaft mit dem Sekundanten des Marquis lud.

Die beiden Gegner schienen die Rollen vertauscht zu haben.

Während der Graf gestern sich in einem Zustande der Unruhe und Aufregung befand, welche die Veranlassung zu dem heutigen Zweikampf geworden war, der Marquis dagegen trotz der ihm zugefügten Beleidigung eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit bewahrte, war heute gerade das Entgegengesetzte der Fall.

Roselli zeigte eine unnatürliche, nervöse Hast, während der Graf eine bei seiner Jugend und in Rücksicht auf die ernste Situation feltene Ruhe und Besonnenheit zur Schau trug.

Die Duellanten waren auf ihre Plätze zurückgeführt und empfingen aufs Neue die todbringenden Waffen.

„Zielen Sie gut, Graf, Sie sehen, Ihr Gegner kennt keine Schonung!“ flüsterete der

Baron dem Grafen zu. „Sein Schuß muß Ihnen das bewiesen haben.“

„Der Marquis ist von mir beleidigt worden, ich verarge ihm seine Unverschämtheit nicht,“ erwiderte der Angeredete leise. „kommen wir jetzt zum Ziele!“

Der Baron winkte seinem Kollegen.

„Fertig!“ riefen beide gleichzeitig.

Aufs Neue avancirten die Kämpfer, die Mündungen ihrer Waffen auf den Gegner gerichtet.

Todtenstille herrschte wiederum, nicht einmal die Tritte der Duellanten waren auf dem weichen Grasboden vernehmbar. Nur das Summen der Bienen, die in Menge die Delbäume umschwärmten, um aus den weißen, duftenden Blüthenrispen den süßen Stoff zu saugen, unterbrach die brängstige Ruhe, die um so niederdrückender wirkte, als ihr jeden Augenblick die Katastrophe folgen mußte.

Abermals krachte ein Schuß, aber nur einer.

Die Pistole des Grafen fiel mit einem leichten Schläge ins Schloß, sie versagte. — Unsicheren Fußes machte Roden noch einige Schritte vorwärts, die Waffe entsank seiner Hand, er brach zusammen und sank schwer und blutend auf den Rasen nieder.

Der Baron eilte herbei, ebenso der Arzt, welcher sein Verbandzeug in einiger Entfernung vom Kampfplatze ausgebreitet hatte.

— Beide brachten den Bewußtlosen in eine sichere Lage und knieten an seiner Seite

nieder, der Arzt, um die Wunde zu untersuchen und den Verband anzulegen, der Sekundant, um ihm dabei hülfreiche Hand zu leisten.

Auch der Marquis und sein Begleiter traten heran; das Gesicht des Letzteren sah womöglich noch blasser, fast bläulich aus, als er das blutende Opfer des Zweikampfes erblickte.

„Ist die Wunde tödtlich, Doktor?“ fragte Roselli in leise vibrierendem Tone.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Das läßt sich noch nicht sagen; jedenfalls ist sie sehr schwer,“ erwiderte er. „Die Kugel ist in die Brust gedrungen, und es wird alles darauf ankommen, ob die Lunge unverletzt geblieben ist.“

„Mir thut der junge Mann sehr leid,“ wandte sich der Marquis an Baron Sturm, „er hat sich geschlagen wie ein Mann. Ich hoffe, seine Kugel würde mir einen ehrenvollen Tod bereiten, und um ihn zu genauem Bisir zu veranlassen, gab ich ihm durch meinen ersten Schuß zu verstehen, daß ich keine Rücksichten nehmen würde, aber das Schicksal hat es anders gefügt. Jetzt stelle ich Ihnen den Niechswagen zur Verfügung, damit Sie den Verwundeten in seine Wohnung bringen lassen können; ich werde mir erlauben, noch heute und alle Tage, so lange ich in Monaco weile, mich persönlich nach seinem Befinden zu erkundigen.“

Er küßte den breitkrämpigen Filzbut und wandte sich dem Wege zu, der nach

dem Städtchen führte; sein Sekundant begleitete ihn.

Unter den Bemühungen des Arztes, des dem Ohnmächtigen ein Fläschchen mit Salmiakgeist unter die Nase hielt, schlug der Graf endlich die Augen auf; — eine rasche Handbewegung nach der Brust und ein leiser Schmerzenslaut waren die ersten Zeichen des wiederkehrenden Bewußtseins.

Mit Hilfe der beiden Männer und seines Dieners vermochte er sich zu erheben und den Wagen zu besteigen, der ihn, im langsamsten Schritte fahrend, bis an seine Wohnung brachte.

III.

Unterhalb Monaco, am Strande des Ligurischen Meeres, liegt ein kleines, armuthseliges Fischerdorf, nur aus wenigen Lehnhütten bestehend, aber freundlich hinter Kastanienhecken und Maulbeerbüschen versteckt.

Im Hintergrunde thürmen sich die Felsen auf, deren Scheitel das Städtchen krönt; weiter abwärts, dem Meere zu, wird dagegen der Boden steinig, und zahlreiche, ungeheer große Muscheln und Schalen von Seeethieren beweisen, daß dieser tiefliegende Theil des Strandes nicht selten von dem Meeresfluthen überschwemmt wird.

Es sind wenig mehr als ein Dutzend Häuser, die sich hier weitläufig aneinanderreihen, die gespannten Netze und Fischereigeräthschaften lassen aber auf den ersten Blick

Angestellten des Zirkus herbeieilten und den Bären zurückzuechten. Da derselbe aber seinen Widerstand fortsetzte, holte schließlich einer der Zirkusarbeiter eine Flinte und schoß auf das wüthende Thier. Obgleich dem Bären hierbei beide Augen ausgeschossen waren, verteidigte er sich doch noch eine halbe Stunde lang, bis er von den zahllosen Wunden, die er empfangen, erschöpft zusammensank, um bald zu verenden. Dem alten Bezou wurden bei diesem Abenteuer zwei Rippen gebrochen.

Folgender merkwürdiger Rechtsfall liegt in Pest vor: Zu einem dortigen Kapitalisten kommt ein Bekannter mit dem Wunsche: „Lieber Freund, ich soll eine Kaution deponiren: seien Sie so gut und leihen Sie mir für diesen Zweck 25 Stück X-Loose.“ Der Kapitalist, der die gewünschten Papiere zufällig vorrätig hat, ist mit Vergnügen bereit und der Besuch geht mit den 25 Loosen seiner Wege. Ein paar Tage später erwidert der Kapitalist den vorerwähnten Besuch aus folgendem Motive: „Mein Vetter, nun hätte ich X-Loose nötig, mindestens 10 Stück; wollen Sie mir so viele von den empfangenen 25 Stück zurückgeben?“ — „Ja, mein lieber Freund, ich habe diese Loose, wie ich Ihnen gesagt, als Kaution deponirt. Um, was ist da zu machen? Wissen Sie was? Ich besorge Ihnen 10 Stück andere X-Loose. Sind Sie zufrieden?“ — „Natürlich. Das ist ja einerlei. Aber nur rasch, denn ich brauche die Papiere noch heute.“ In einer Stunde schon sind die Loose zugestellt und der ursprüngliche Empfangschein über 25 X-Loose wurde auf 15 mobilisirt. Die 25 Kautionsloose bleiben unberührt im Depot und auf eines derselben entfiel bei der letzten Ziehung der Haupttreffer. Der Kapitalist und sein Freund streiten nun darüber, wozu das mit dem Haupttreffer gezogene Loos gehört: in die Partie der 15, welche zurückgegeben werden müssen, oder zum Reste der 10, der Eigenthum des Entleihers bleiben, kurz wem von den Beiden die Auswahl der Loose zusteht? Der nötige Salomo wird eventuell aus dem Richterstande gesucht werden.

Erdbeben. In den schottischen Hochlanden wurde am Donnerstag Morgen 8 Minuten nach 5 Uhr ein starker Erdstoß verspürt. In Inverness war der Stoß so heftig, daß die Häuser erschüttert wurden und der erschreckten Einwohner sich eine große Aufregung bemächtigte. Schon am Dienstag Morgen waren in Birmingham, besonders in den Vorstädten, Erdstöße vorgekommen. Die Erscheinung wurde auch in King's-heath, Camp hill, Edgbaston, Coventry und dem nördlichen Theile von Warwickshire wahrgenommen. In Hartshill bekam die Decke eines auf einem Felsen stehenden Hauses einen großen Riß.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ohne den Körper im geringsten zu schädigen, haben sie den größten Erfolg. Hamburg. Mit den Apotheker N. Brandl's Schweizerpillen, die ich bekommen habe, bin ich sehr zufrieden; sie haben nicht nur meine Magenbeschwerden gelindert, sondern auch mein Hämorrhoidaliden beseitigt, was ich der leidenden Menschheit gerne beisehne. Hochachtungsvoll H. N. Kröber, (exam. Heilidiener) Bankstraße Nr. 50. Apotheker N. Brandl's Schweizerpillen sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug N. Brandl's. Durch Abnehmen der die Schachtel umgebenden Gebrauchsanweisung überzeuge man sich beim Ankauf stets sofort, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld besonders auch den Vornamen N. Brandl trägt.

bar, im nächsten Augenblicke mußten sie die Arme des Geliebten umfassen.

Da war es ihr, als wäre das Blut in den Adern mit einem Male zu Eis erstarrt, die Füße versagten den Dienst, und wie festgebannt blieb sie stehen, mit stieren Augen den Anknümling mustern. Nicht der Geliebte war es, der vor ihr stand, sondern ein anderer, ein Mann, vor dem sie ein gewisses heimliches Grauen empfand, als müsse ihr von ihm Böses widerfahren.

„Guten Abend, Marietta!“ sagte der Fremde, dem Mädchen die Hand bietend. „Du hast mich erwartet und kommst mir entgegen, das ist brav von Dir!“

„Wo ist Leonardo, warum bleibt er auch heute weg?“ fragte Marietta hastig, ohne auf die Worte des Mannes einzugehen und ohne die dargebotene Rechte zu berühren.

„Leonardo und immer wieder Leonardo!“ erwiderte Jener unmutig, „schlage Dir den doch endlich aus den Sinn. Glaubst Du, der reiche Fremdling werde ein armes Fischermädchen, wie Du bist, heirathen? Bei solchen Herren heißt es: anderes Städtchen, anderes Mädchen; inbessen wirst Du wohl überhaupt seine letzte Liebe gewesen sein.“

(Fortsetzung folgt).

Tenfel“, habe sich dieselbe später auch auf die Organisation der deutschen Sozialisten der Schweiz, sowie auf verschiedene sozialistische und anarchistische Versammlungen ausgedehnt. Alsdann sei die Verhaftung Ehrenbergs, Schröders und Haupt's erfolgt, jedoch der Bundesrath erst am 27. Jan. in der Lage gewesen ist, Entschließungen zu fassen. Schon im Verlaufe der ersten Untersuchung habe die Julius und das Polizeidepartement die Diffizilität des „Sozialdemokrat“, aus welcher der „rothe Tenfel“ hervorgegangen, zu einem Ton der Wäfigung in den Veröffentlichungen angehalten. Der Bundesrath habe die Warnung bekräftigt und verschärft.

Großbritannien.

Ueber neue Ausschreitungen der Crofters auf der schottischen Insel Lewis wird berichtet: Auf der Insel Lewis spizen sich die Dinge immer mehr zu. Die Erregung bei den Kleinbauern von Gallernish und Breascleat war schon seit geraumer Zeit groß gewesen. Am 1. d. M. lieferte die Weigerung einer Gutsherrin, Lady Matheson, eine Deputation zu empfangen, den zündenden Funken. Bei Eintritt der Dunkelheit marschirten 300 Crofters nach der Linshadow-Farm und zündeten das Farmhaus, die Aufgebäulichkeiten und die Scheunen an. Die Leute hatten sich die Gesichter geschwärzt und waren mit Knütteln und Sensen bewaffnet. Dem Trupp zogen mehrere Pfeifer voran. Der Pächter der Farm, ein alter kranker Mann Namens McKenzie, wäre beinahe in den Flammen umgekommen. Nachdem die erbitterte Menge ihr Festsitzungswerk beendet hatte, marschirte sie nach Garrynahire, wahrscheinlich um auch das dortige Wirthshaus in Brand zu stecken. Mittwoch: 3. Lesung der Wehrvorlage. Brodtagen.

Mannigfaltiges.

Ein merkwürdiger Massenprozeß wird demnächst in Elbing zur Verhandlung gelangen. Genau eintausendhundertneunzig Beklagte kommen in einem daselbst spielenden Zivilprozeß vor. Einige infolge von Zwistigkeiten ausgeschlossene Mitglieder des konservativen Vereins sind auch aus der mit dem Verein verbundenen Sterbekasse ausgeschlossen worden, und dagegen nehmen dieselben die Hilfe des Gerichts in Anspruch. Die Sterbekasse aber kann nur in der Person ihrer sämtlichen Mitglieder verklagt werden.

Im Bett verbrannt. In Perleberg fand am letzten Sonnabend das dreiertheilte Jahr alte Söhnchen eines Offiziers dadurch einen entsetzlichen Tod, daß es im Bett verbrannte. Das Mädchen hatte ihm zum Spielen eine kleine Peitsche gegeben und demnächst auf kurze Zeit entfernt; mit dieser Peitsche schlug das Kind nach der in der Nähe stehenden brennenden Petroleumlampe. Diese fiel um, das sofort brennende Petroleum ergriff das Bett und das arme Kind trag, bevor Hilfe kam, so schwere Brandwunden davon, daß es wenige Stunden später verstarb.

Eine aufregende Szene spielte dieser Tage in Chalons sur Marne bei einer Vorstellung des Thierbändigers Bezou. Als derselbe nämlich den Käfig seines großen schwarzen Bären betrat, stürzte sich das Thier auf ihn und warf ihn zu Boden. Während darob in Saale unter den Zuschauern eine wahre Panik entstand, stürzte der Sohn Bezou's unbewaffnet in den Käfig und versuchte mit Fußtritt den Bären, der sich über den Körper des Thierbändigers gelegt, zum Aufstehen zu bewegen. Gleich eilig reichte ein Husaren-Unteroffizier seinen Säbel durch die Stäbe des Käfigs. Der junge Bezou nahm diesen und versetzte dem Bären einen Stich in den Leib. Dieser erhob sich und wollte auf seinen Gegner losstürzen. Inzwischen war aber der alte Bezou aufgestanden und aus dem Käfig gesücht. Sein Sohn verteidigte sich wacker, bis die

Mädchen in seinem ganzen tadellosen Ebenmaß. Die ganze Erscheinung hatte etwas so Hoheitsvolles und doch auch wieder so Anmuthiges, daß sie jeden, der sie sah, unwiderstehlich fesselte, und selbst die ärmliche Kleidung, wie sie die Fischermädchen Norditaliens tragen, vermochte nicht, diesen Eindruck zu verwischen.

„Sollte Camillo heute nicht kommen?“ sagte sie leise vor sich hin, und ein Schatten flog über das im regelmäßigen Oval geformte Antlitz. „Schon gestern war er nicht hier, und heute ist die Stunde seines Kommens auch vorüber. Sollte er —“

Sie vermochte den Gedanken einer möglichen Untreue nicht auszusprechen, aber das fühlige Temperament ließ sich nicht verleugnen. War es der Dämon der Eifersucht, welcher diesen Verdacht in ihr weckte, der ihr heißes Blut in Wallung versetzte? Ein Blatt nach dem andern riß sie von der Laube, und die kleinen, aber durch die Arbeit gehärteten Finger zerstückelten es erregt, während eine lebhaft Unruhe sich in allen ihren Bewegungen kundgab.

Plötzlich fuhr sie empor, denn von ferne her ertönten Schritte durch die Dunkelheit. Ihre besorgte Miene erheiterte sich, sie glaubte den Gang zu kennen. Leichtem Fußes sprang sie den schmalen Pfad entlang, der auf die Straße führte, um dem Kommenden entgegen zu eilen; näher und näher kamen die Schritte, eine Mannesgestalt wurde sicht-

von ebensolcher Stärke an der französischen Grenze zu konzentriren. Auch das deutsch-italienische Bündniß beziehe sich nur auf den einzelnen Fall eines von Frankreich ausgehenden Angriffs. Ein Angriff, der von einer anderen Macht ausgehe, verpflichte die Allirten nur zu einer wohlwollenden Neutralität, angenommen den Fall, daß Frankreich sich anschide, den gegnerischen Angriff durch irgend eine Kooperation zu unterstützen, in welchem Falle gleichfalls der Casus foederis gegeben sei. Auch der italienisch-deutsche Allianzvertrag enthalte Erklärungen über den rein defensiven Charakter dieses Bündnisses.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Februar. Der Reichstag erledigte in seiner (29.) Plenarsitzung am Sonnabend eine Reihe kleinerer Vorlagen. Die Novelle zum Gesetz, betr. die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten, geht an eine 14er Kommission; die Vorlage, betr. die Zurückbeförderung der Angehörigen im Auslande angestellter Beamten, wurde in 1. und 2. Lesung genehmigt. Der Nachtrags-Etat (6 000 000 Mk. für ein Telegraphen-Kabel) geht an die Budget-Kommission und die Vorlage, betreffend die Unterstützung der Familien zum Dienst einberufenen Mannschaften, wurde in 3. Lesung und endgültig angenommen.

Sitzung vom 7. Februar. Der Reichstag nahm in seiner (31.) Plenarsitzung am Dienstag den Antrag auf fünfjährige Legislatur-Perioden in 2. Lesung mit 183 gegen 95 Stimmen, nachdem Windthorst (C.), Nidert (dir.) und Hänel (dir.) gegen, v. Kardorff (Rdp.), v. Hellhoff (konf.) und Marquardsen (nl.) für den Antrag gesprochen. Mittwoch: 3. Lesung der Wehrvorlage. Brodtagen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 4. Februar. Die zweite Verathung des Etats wird beim Etat des Berg-, Hütten- und Salinen-Wesens fortgesetzt. Abg. Arendt (fr.) begann, anknüpfend an die Silbergewinnung, eine Währungsdebatte; er bezifferte den durch den Preisrückgang des Silbers erwachsenen Verlust auf 60 Millionen Mark. Abg. Dr. Meyer-Breslau (dir.) vertritt den Standpunkt der Goldwährung, die nicht zu theuer bezahlt sei; der Uebergang vom Zündnadel zum Repetirgewehr sei theurer gewesen. Abg. v. Minigerode (konf.) konstatiert, daß der Abg. Dr. Arendt mit seinen Ansichten nicht allein steht. — Der Etat wurde unter Streichung einer Forderung von 370 000 Mk. für die Errichtung einer Drahtseilbahn zwischen den Eggersdorfer Braunkohlenwerken und der Saline zu Schönebeck genehmigt. Beim Etat der Bauverwaltung, der unverändert angenommen wurde, befürwortet Abg. v. Rissefmann (konf.) die Regulirung der unteren Oder im Interesse der Landwirtschaft. Abg. Szynula (C.) trat für die Kanalisierung der oberen Oder im Interesse der schlesischen Kohlenindustrie ein. Minister Bahbach erwidert, daß die Vorlage, betr. die Oberregulirung womöglich noch in dieser Session gemacht werden solle und die Kosten dafür sich auf 24 Millionen Mark stellen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Abgeordnetenhaus stellten Knoch und Genossen den Antrag, der deutsch-österreichische Allianzvertrag den Parlamenten der beiden Reiche zur Genehmigung vorzulegen, zur verfassungsmäßigen Aufnahme in die Grundgesetze der beiden Staaten.

Schweiz.

Ein von den Zeitungen veröffentlichtes Komunique des Bundesraths besagt: Die Untersuchung über anarchistische und sozialistische Umtriebe habe im letzten Jahre begonnen. Veranlaßt durch das Erscheinen der Flugchrift „Der rothe

Aber die purpurne Herrlichkeit war nur von kurzer Dauer; rasch brach die Dämmerung herein, welcher sehr bald der Abend folgte, ohne daß indeß völlige Dunkelheit eingetreten wäre.

Es war ein Abend, so ambrosisch, so wonnig duftend, wie ihn nur dieses köstliche Klima kennt, ein Abend, zum Schwärmen und Lieben wie geschaffen.

Die Zweige der Jasminlaube wurden jetzt von einer kleinen Hand zurückgebogen, und in der dadurch entstandenen Lücke zeigte sich ein Mädchenkopf von seltener, eigenartiger Schönheit. Volles, blauschwarzes, glänzendes Haar zierte das Haupt, die Gesichtsfarbe zeigte jenen ins Gelbliche spielenden Schein, der den Gesichtern der Südländerinnen so interessant macht, und der Mund hatte die Farbe und Form einer knospenden Rose.

Das wunderbarste an diesem Antlitz aber waren die Augen, die feucht und schweremüthig wie Madonnenaugen blicken konnten, aber auch eine Tiefe der Seele, eine Leidenschaftlichkeit ahnen ließen, wie sie eben nur die Sonne des Südens zu zeitigen vermag. Jetzt schauten diese Augen erwartungsvoll in die Ferne, so weit dies die Dunkelheit zuließ, und wie das Mädchen mit vorgebeugtem Oberkörper so dastand, mit der einen erhobenen Hand die Zweige zurückhaltend, daß der wahrhaft klassisch geformte Arm sichtbar ward, da zeigte sich der Buchs dieses

Schleswig, 5. Februar. Das königliche Kammergericht zu Berlin als Revisionsinstanz hat in dem Strafverfahren gegen einen Verbreiter des i. J. namentlich in unserer Provinz vielfach von den sozialdemokratischen Agitatoren hineingeworfenen Flugblattes: „Was hat die ländliche Bevölkerung von der Sozialdemokratie zu erwarten?“ in dem die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverweisenden Urtheil den Grundsatz ausgesprochen, daß das Werben von Druckschriften von der Strafe aus in die Häuser als eine öffentliche, ohne Erlaubniß der Ortspolizeibehörde unzulässige Verbreitung einer Druckchrift zu betrachten sei, also den Tatbestand einer Uebertretung der §§ 10 und 41 des Preussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1854 bilde.

Kleine Mittheilungen.

Auf dem Güterbahnhof zu Neumünster gerieth am Freitag der Arbeiter Brader beim Navigiren zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde erheblich innerlich verletzt. Die Ortskrankenkasse Pinneberg hatte im Jahre 1887 eine Einnahme von 3482 Mk. und eine Ausgabe von 2892 Mk., der Vermögensstand der Kasse belief sich incl. Reservefond auf 2130 Mk. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahres-schluß 328; es kamen 47 Erkrankungsfälle mit 961 Krankentagen vor.

In Pinneberg war eine Dame in den Zug gestiegen und hat die Hand noch am Eingange, als der Schaffner schon die Thür zuschlug, wodurch zwei Finger der Dame zerquetscht wurden. Die Verunglückte wurde in Altona verbunden. Am Montag Morgen hatte der Knecht eines Wandsbeler Fuhrwerksbesizers das Unglück, bei Farmen, von wo er Ziegelsteine holte, zu fallen und sich selbst zu überfahren, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde.

Hamburg.

Das Urtheil des Landgerichts gegen den Hausmaler Hilbsheim lautete auf 8 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust. Auf Grund des Sozialistengesetzes ist die No. 5 der periodischen Zeitschrift „Hamburger Rundschau“, Redakteur Hermann Grüning, und das fernere Erscheinen der Zeitschrift verboten worden. Auf dem Jsebek-Kanal bei der Simsbüttler Kirche liefen am Montag mehrere Knaben Schlittschuh, als plötzlich einer von ihnen einbrach. Auf die Hülfserufe der anderen Knaben kamen Leute herbei, welche jedoch den Verunglückten, der unter Eis gerathen war, nicht mehr zu retten vermochten, er war bereits todt als es endlich gelang, ihn unter dem Eise hervorzuziehen. Der Verunglückte war 14 Jahr alt.

Deutsches Reich.

In Bezug auf das Bündniß mit Italien verlautet unverhört, daß der betreffende Vertrag gemißtrauen eine Ergänzung des austro-deutschen Vertrages sei und für Deutschland die Deckung seiner weltlichen Grenze bedeute; wie das austro-deutsche Bündniß sich gegen einen Angriff Italiens richte, so wende sich das deutsch-italienische Bündniß gegen einen Angriff Frankreichs. Doch verpflichte der Vertrag zwischen Italien und Deutschland die beiden Kontrahenten nicht, einander mit der geklammerten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen; vielmehr sei Italien gehalten, falls Deutschland von Frankreich angegriffen werden sollte, eine Streitmacht von 300 000 Mann an den Alpenpässen aufzustellen, während Deutschland im Falle eines Angriffes von französischer Seite auf Italien die Pflicht habe, eine Armee

das Gewerbe erkennen, welches den Bewohnern ihren Unterhalt gewährt.

Am westlichen Ende des Dorfes, in der Richtung nach Nizza zu, fiel dem unbefangenen Beobachter das letzte Häuschen vortheilhaft auf, nicht weil sein Aeußeres sich besonders von den übrigen Hütten unterschieden hätte, sondern vielmehr des kleinen Gärtchens wegen, das sich längs der schmalen Vorderfront des Häuschens und an der Ostseite desselben hinzog.

Nirgends zeigten die mächtigen purpurnen Blüthenglocken der Kakteen eine solche Farbenpracht als hier, nirgends sah man die üppigen Myrthenestränche so reich mit zartweißen Knospen bedeckt als hier, und keines der übrigen Gärtchen zeigte die gleiche sorgfältige und ordnende Hand, welche offenbar hier waltete.

Von einer kleinen, jasminüberschatteten Laube, die in der Ecke des Gartens stand, öffnete sich ein hübscher Blick auf die See, und abwärts, den Strand entlang, dessen höher gelegener Theil üppig dunkelgrüne Zitronen- und Orangensplanzungen zeigte, zwischen denen die hellen Mauern eleganter Sommerhütten und Villen hervorleuchteten. Die Sonne sank hinter der französischen Küste hinab und die wunderbaren, vom dunkelsten Violett bis ins zarteste Rosa spielenden Tinten, die sie am Himmel hervorzuheben, spiegeln sich in dem Meere wieder, das mit dem Aether ins Eins verschmolzen zu sein schien.

Anzeigen.

Dankfagung.

für die tröstende rege Theilnahme sowie für die reiche Blumenpende bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters sagen allen Bekannten, Freunden und Verwandten unsern tiefgefühlten Dank.

Frau G. H. A. Paaschburg und Kinder. Dhlstedt, im Februar 1888.

Zwangs-Versteigerung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilsstedt Band I - Blatt 20 - Artikel 26 und 14 auf den Namen des Händlers Wilhelm Hinrich Wittern in Wilsstedt eingetragene, zu Wilsstedt und Tangstedt belegene Grundstück (eine Viertel-hufenstelle u. eine Parzelle)

am 10. April 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle - versteigert werden. Das Grundstück ist mit 35,50 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 12,72,59 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich von 9-11 Uhr Vorm., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erbscheiter übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche in Frage zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. April 1888, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 24. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Holz-Verkauf.

Am

Donnerstag, 16. Februar, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier Hagen

- ca. 60 Raummeter Buchenluft-holz,
105 Raummeter Buchenknü-pelholz,
17 Raummeter Weichknü-pelholz,
62 Haufen Buchenbisch,
30 Haufen Kiefern- und Fichtenlangholz (geringes Bauholz)

an Ort und Stelle, unter den im Ter-min zu verlesenden Bedingungen, öffent-lich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft in der Grewing-horst.

Ahrensburg, den 7. Februar 1888.

Balle, Gutsinspector.

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehr-wöchentl. Probe. Preisverg. franco. Vaar oder 15-20 Mt. monatl. ohne Anzahlung L. Herrmann & Co. Pianof.-Fabr., Berlin, Neue Promenade 5.

Submission.

Die an der Schule in Bünningstedt erforderlichen Bauarbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden. Miß und Anschlag liegen vom 13. bis 15. Februar bei dem Schulinspector Herrn Pastor Sachtmann in Ahrensburg aus und sind daselbst Vormittags von 10-12 Uhr einzusehen. Offerten sind bis

Dienstag, den 21. Februar, Mittags 12 Uhr,

bei dem Schulinspector Herrn Pastor Sachtmann einzureichen. Das Schulkollegium behält sich die Ertheilung des Zuschlages vor.

Bünningstedt, 7. Februar 1888. J. A.: W. Hohmann, Rechnungsführer des Schulkollegiums

Holzverkäufe Oberförsterei Trittau.

I. Am

Montag, den 13. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gashause des Herrn Schröder zu Dverfathen öffentlich meistbietend verkauft werden:

Schutzbezirk Lütjensee: Bergen und Painholz.

Eichen: 38 Nuthstämme mit ca. 33 Fm., 9 Nm. Kloben, 6 Nm. Knü-pel, 50 Nm. Reiser.

Buchen: 202 Nm. Kloben, 7 Nm. Knüppel, 10 Nm. Reiser.

Nadelholz: 29 Nuthstämme mit ca. 17 Fm., 121 Nuthstangen I. bis IV., 6 Nm. Kloben, 40 Nm. Knüppel, 70 Nm. Reiser.

II. Am

Dienstag, den 14. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Gashofe des Herrn Stahmer zu Trittau.

Schutzbezirk Trittau: District 30.

Eiche: 1 Nuthstamm mit 1,72 Fm. Buchen: 12 Nuthstämme mit ca. 35 Fm., 618 Nm. Kloben, 100 Nm. Knüppel, 835 Nm. Reiser.

Nadelholz: 30 Nuthstämme mit ca. 17 Fm., 155 Nuthstangen I.-IV., 7 Nm. Kloben, 7 Nm. Knü-pel, 30 Nm. Reiser.

District 16, 17, 20.

Nadelholz: 108 Nuthstämme mit ca. 40 Fm., 6 Nuthstangen. Trittau, den 5. Februar 1888.

Der Oberförster, Zeissig.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten Gesetze und Verordnungen.

theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von G. Ziese.

185 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mart. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd-polizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Meallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ab-lösung der Servituten, die Theilung der Ge-meintheiten und die Zusammenlegung der Grund-stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungs-ordnung für die Grefstiftstritte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinbe-Ord-nung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Wirt-schaft-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wich-tigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

G. Ziese's Verlag, Ahrensburg.

Gegen Einsendung von Mt. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art, als: Häckselmaschinen, Staub-mühlen, Pflüge, Eggen etc.

empfehlen zu billigen Preisen H. Peemöller. Ahrensburg.

Landwirthschaftliche Maschinen

empfehlen zu billigen Preisen H. Peemöller. Ahrensburg.

Landwirthschaftliche Maschinen

empfehlen zu billigen Preisen H. Peemöller. Ahrensburg.

empfehlen zu billigen Preisen H. Peemöller. Ahrensburg.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bio bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 % Das Einzichen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Caffee

in verschiedenen bekannten Quali-täten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Ma-schine gebrannt, II

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess, empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen liefert zu Fabrikpreisen C. Schotte, Ahrensburg, Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Ich, Anna Csillag,



mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Koreley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Ge-brauches meiner selbsterfundnen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art Haarfrank-heiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förde-rung des Wuchsthums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppen-bildung und Glatzköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartfrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf-als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Fiegel 75 Pf., 1 Mt., 2 Mt.

Wiederverkäufer Rabatt. Postersandt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik

Anna Csillag, Berlin, Gr. Hamburger Straße 34. persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Richtigkeit der Haare überzeugen kann.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao



Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee u. Kaffee. Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhöischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden. Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.) 500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50 250 - - - 1.30 Probe-Büchse - - 0.50 Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis. Alleinnige Fabrikanten: Gebr. Stollwerk, Köln. Vorräthig in allen Apotheken.

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufsatz von wenigem, aber stets kochendem Wasser. Thilo & von Döhren, Wandsbek. Pakete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Zwangsverkauf

in Bergstedt. Sonnabend, den 11. d. M. Vorm. 9 Uhr, werden bei dem Schneider Göben in Bergstedt 1 Ferkel, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Chatulle, 1 Nähmaschine, 1 Wanduhr, 1 Lampe, 1 Spiegel, 1 Taschenuhr, 1 1/2 Meter Buch-fin u. 2 1/2 Meter Englischeleder gegen sofortige Baarzahlung versteigert. Ahrensburg, den 8. Februar 1888. Oehlers, Gerichtsvollzieher i. B.

Zwangsverkauf

in Harlesheide. Sonnabend, den 11. d. M. Nachm. 1 Uhr, werden bei dem Gastwirth E. Eggert zu Harlesheide 1 Stuhl- und 1 Bauwagen gegen sofortige Baarzahlung versteigert. Ahrensburg, den 8. Februar 1888. Oehlers, Gerichtsvollzieher i. B.

Apothek in Ahrensburg

empfehlen: Feinsten Medicinal-Tokayer in 1/1 Fl. 2 Mt. 75 Pf., 1/2 Fl. 1 Mt. 50 Pf., 1/4 Fl. 75 Pf. Das beste Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Ahrensburger Turner-Bund

Zu der am Sonntag, den 12. Febr., stattfindenden Maskerade sind Masken-Kostüme von Sonnabend Mittags an im Lokale des Herrn Schierhorn zu haben.

Einfriedigungs-Drath

mit und ohne Stacheln, empfiehlt zu Fabrik Preisen Ahrensburg. H. Peemöller.

Meinen geehrten Gästen zur Nachricht

daß mein Lokal am Sonntag, den 12. Februar, von Abends 7 Uhr ab geschlossen ist, da ich dasselbe dem „Ahrensburger Turner-Bund“ zur Hal-tung eines Maskenballes überlassen habe. Hochachtungsvoll Ahrensburg. Johs. Schierhorn.

Central-Annoncen-Bureau

William Wilkens, Hamburg, empfiehlt sich zur Beforgung von „Annoncen“ in beliebigen in- u. ausländischen Zeitungen, Fachschriften u. Unter-haltungsblättern, Nachschlagebüchern etc. etc. unter Zusicherung der billigsten Bedienung. Inseratabschlüsse, Vorschlag und Bemusterung, auch entsprechender Blätter bereitwilligst. Anschlag von Placaten und Aushang von Tableau in allen Orten. Circular-Ausfertigung mit Adressen jeder Branche und Standes.

Rechnungsformulare

in jeder Art und Größe liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst G. Ziese's Buchdruckerei.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 7. Februar. Weizen fest. Angeboten 128-132spf. Steiner zu Mt. 165-175, 128-132spf. Ahrensburger zu Mt. 165-175, 125-134pf. Amerikaner zu Mt. 150-. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mt. 92-100, Amerikaner Weizen zu Mt. 112 bis 120, 124-127spf. Mecklenburger zu Mt. 122-128. Gerste rubig. Angeboten Schwarze zu Mt. 90-105, Dänische zu Mt. 125 bis 130, Holsteinische und Mecklenburger zu Mt. 130-140, Saale und Westfälische zu Mt. 140-150, Chevalier zu Mt. 160-185. Hafer fest. Holsteiner zu Mt. 108-112, Mecklenburger zu Mt. 118-125, Russischer zu Mt. 95-115. Buchweizen. Französischer zu Mt. 120-130, Holsteiner zu Mt. 140-145 zu notiren. Erbsen, Futter- zu Mt. 120-125, Koch- zu Mt. 130-160 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mt. 115-116, Cist. quantin zu Mt. 130-140 angeboten. Rübsöl still, loco Mt. 47 Brief. Petroleum rubig. Soco Mt. 7.35 Br., August Mt. 7.30 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19